

andere, bei denen das nicht der Fall ist, und das ist entweder völlig ungereimt, oder -falls man dieser Aussage doch einen Sinn geben kann- ebenfalls dualistisch. Nun, das ist eine extrem diffizile Materie, und ich möchte auf diesen Aspekt hier nicht weiter eingehen, sondern lediglich auf Kripke's Artikel aus dem Jahr 1971 verweisen, in dem die Problematik relativ untechnisch diskutiert wird.

Es gibt jedoch noch ein paar offensichtliche Tatsachen, die zur Verteidigung Descartes' angeführt werden können. Eine seiner Intentionen war es nämlich, die (antike und mittelalterliche) Zerlegung der Seele in verschiedene Teile endgültig zu überwinden, und zu diesem Zweck entwickelt er zwei Konfliktmodelle, die auf die *multiplicatio animarum* verzichten, "car il n'y a en nous qu'une seule âme, et cette âme n'a en soi aucune diversité de parties" (Les passions de l'âme, Art.47). Man kann darüber streiten, ob diese Auffassung richtig ist, aber eines muß deutlich gesagt werden: wer ein Unbewußtes postuliert, führt damit eine dritte ontologische Katagorie ein, und wenn er gleichzeitig behauptet, er habe den Dualismus in Richtung einer einheitlichen Betrachtungsweise überwunden, dann behauptet er, er habe durch die Vermehrung der Entitäten einen Beitrag zu deren Verminderung geleistet - und das liegt außerhalb des noch nachvollziehbaren. Die üblicherweise angeführten "dualismusüberwindenden" Argumente demonstrieren lediglich die starken wechselseitigen Abhängigkeiten von körperlichen und seelischen Prozessen oder Zuständen, und damit sind sie in Wirklichkeit Argumente für die Position von Descartes, der ja eine interaktionistische Variante des Leib-Seele Problems anbietet und mit vielen Beispielen illustriert.

Literatur:

- Bernheim, H. (1888). Die Suggestion und ihre Heilwirkung (Übers.v.S.Freud). Leipzig/Wien: Deuticke.
- Descartes, R. (1953). Oeuvres et Lettres (Textes présentés par André Bridoux). Paris: Gallimard.
- Dewdney, A. K. (1988). An ancient rope-and-pulley computer is unearthed in the jungle of Apraphul. Scientific American, 258 (April), 96-99.
- Feigl, Herbert (1958). The Mental and the Physical. In H.Feigl et al. (Ed.), Minnesota Studies in the Philosophy of Science (Vol.II). Minneapolis: Univ.of Minnesota Press.
- Freud, S. (1895). Studien über Hysterie. In S. Freud, GW I(S.75-312). Frankfurt: S.Fischer 1952.
- Kripke, S. (1971). Identity and necessity. In M. K. Munitz (Ed.), Identity and Individuation. New York: New York University Press.
- Lehrer, M. (1988). Das überzeugende Placebo - Wie man außergewöhnliche Heilungen bei somatischen Krankheiten erzielt. Hypnose und Kognition, 5 (1), 35-44.
- Mayer, E. (1988). Der intelligente Organismus - Wo Wissenschaft und Intuition sich treffen. Hypnose und Kognition, 5 (1), 1-9.
- Putnam, H. (1975). Mind, language and reality (Philosophical Papers, Vol.2). Cambridge: Cambridge University Press.
- Rossi, E. L. (1988). Neue Aspekte der molekularen Grundlagen des psychosomatischen Heilungsprozesses in der therapeutischen Hypnose. Hypnose und Kognition, 5 (1), 11-23.
- Ryle, G. (1949). The concept of mind. London: Hutchinson.
- Schmidt, G. (1985). Gedanken zum Ericksonischen Ansatz aus einer systemorientierten Perspektive. In B. Peter (Ed.), Hypnose und Hypnotherapie nach Milton H.Erickson (pp. 31-57). München: Pfeiffer.
- Stegmüller, W. (1975). Hauptströmungen der Gegenwartsphilosophie (Bd.II). Stuttgart: Alfred Kröner.
- Strawson, P. F. (1964). Individuals. London: Methuen. (first publ.1959)

Keywords: Consciousness, Unconscious, split brain, neuroimmunology, hypnotherapy, dualism

Summary: The concept of the "unconscious" as used in Ericksonian psychotherapy is discussed. It is argued that the concept is based on the misinterpretation of certain facts, that the unconscious cannot be identified with the right hemisphere of the brain or with biological information processing systems, and that its use as a metaphor is more harmful than beneficial. Finally the question of the relationship of the unconscious to ontological dualism is raised.

Anschrift des Autors:

Dr. Christoph Kraiker
Inst. für Psychologie der Univ. München
Leopoldstr. 13
8000 München 40

Die Rede vom "Unbewußten" im Menschen: Ein geistesgefährliches Sprachspiel.

Peter Gottwald

Zusammenfassung: Es werden die Grundlagen einer neuen Bewußseinslehre vorgestellt, die zwar unterschiedliche Bewußtseins-Zustände kennt, diese jedoch nicht verdinglicht. Der Verf. plädiert für eine Lebensform (inspiriert vom Zen), die eine zunehmende Integration dieser Zustände ermöglicht, und damit neue Formen menschlicher Existenz.

1. Einleitung.

Christoph Kraikers zorniges Plädoyer gegen die "lose Rede" von "dem Unbewußten" im Menschen, exemplarisch vorgeführt vom Jargon der Ericksonischen Hypnotherapie, steht in der Tradition der Aufklärung. Es wendet sich, wie das im Kampf gegen einen unsichtbaren Gegner leicht geschieht, einmal in diese, einmal in jene Richtung. Es führt "Stöße" einerseits gegen die empirische und logische Unhaltbarkeit von Behauptungen, andererseits gegen die schädlichen Auswirkungen solcher Rede. Im ersten Falle sind dies überzeugende Erinnerungen an die Rolle der Grammatik und an eine Split-Brain-Mythologie, an das "Herumgeistern" molekularbiologischer "Gespenster", an die flache Analogie zu informationsverarbeitenden Systemen und an die Unhaltbarkeit des Geredes von der "Aufhebung der Dualismen." Im zweiten Fall sind es bewegende Appelle an eine Wahrnehmungsmöglichkeit der Menschen, denen damit wohl klarwerden kann, daß die beklagte Rede zur Demoralisierung des Denkens, ja zur Desavouierung des Menschen beiträgt.

So begründet die Kritik im ersten Falle ist, so verzweifelt-unbegründet scheint sie im zweiten zu bleiben. Und gerade diese Kritik bemüht sich ja aus der tiefen, wenn auch nicht für jedermann offensichtlichen Einsicht heraus, daß Verluste dieser Art "nicht zu verschmerzen sind."

Nun ist es ja wohl eine Tatsache, daß jedes psychologische Modell demoralisierend und desavouieren kann, wenn es einem Reduktionismus verfällt, der dem Nutzer einreden will: Dieses (komplexe) ist in Wirklichkeit jenes (einfache). Sowohl Freud wie Skinner führten solche Figuren auf dem Eis der Wissenschaftsbahn einem erstaunten, entzückten oder entrüsteten Kollegium vor (vgl. dazu Gottwald, 1973). Eine "Nicht-Aussagen-Theorie" dagegen, wie sie von Kraiker 1973 und 1980 zu psychologischen Theorien in Beziehung gesetzt wurde, steht vor der Aufgabe, die Freiheit der Nutzung der Modelle letztlich philosophisch so zu begründen, wie im Handeln zu sichern. Die Frage ist heute, ob philosophische Traditionen, eine Bezugnahme auf Plato, Augustinus oder Descartes, um bei Kraikers "Kronzeugen" zu bleiben, gegenüber den Herrschaftsansprüchen der Modelle sich behaupten können oder nicht.

Mein Beitrag zu der Diskussion geht dieser Frage nach, er "flankiert" gleichsam die Argumente Kraikers - und dank der Einsicht, daß diese Metapher eine des Krieges ist, wird vielleicht eine Haltung gegenüber anderen Auffassungen möglich, die auch Kraiker 1980 zu seinem Anliegen machte, nämlich die psychologischen Theorien vor gegenseitigen Vernichtungsversuchen in Schutz zu nehmen, und damit einen Beitrag zur Diskussionskultur zu leisten, ohne die Klarheit der Differenzen in der Sache zu verschleiern. Im folgenden will ich vom Faktum des Erlebens eines "Anderen" ausgehen, die Bemühung der Sprache um dieses skizzieren, die auch eine Bemühung um die richtige Lebensform ist, und dann eine

andere Psychologie zum Umgang mit den angesprochenen Bewußtseins-Sachverhalten erwähnen, die durch ihr Selbstverständnis als Anthropologie, als Rede von und mit dem "ganzen" oder "vollen" Menschen, geeignet erscheint, in den Schwierigkeiten dieser Zeit eine Orientierung zu liefern.

2. Das Andere - das Fremde, das Numinose.

Die von Kraiker kritisierte Rede ist ja nicht eben neu. Genau in diesem Sinne sprach G. Groddeck in seinem "Buch vom Es" (1923) von eben diesem - dem verborgen bleibenden, mächtigen Lenker unseres Geschicks in uns selbst. Einem solchen "Gegenwillen" (Freud), der jahrhundertlang dämonisiert worden war und der immer wieder der inneren Wahrnehmung "entgegentreten" kann, gegenüber sich selbst behaupten zu lernen, ist als Anliegen in der Europäischen Geistesgeschichte seit der Renaissance sichtbar, die das fürstliche "Ich" entdeckte, welches dann im Verlaufe der Revolutionen, der Aufklärung und Erziehung zum Allgemeingut aller Menschen werden sollte.

In einem ganz anderen Sinne hat auch E. Herrigel (1975) von einem "Es" gesprochen. In seinem Bericht "Zen und die Kunst des Bogenschießens" zitierte er die Aussage des Meisters nach dem gelungenen Schuß: "Es hat geschossen und hat getroffen. Verneigen wir uns vor dem Ziel als vor dem Buddha." (74)

Um die Unterscheidung zwischen der Groddeck-Erickson-Rede und der Meister-Aussage herauszuarbeiten, bedarf es aber wieder einiger Erinnerungen, die zur Klärung des Begriffs "Bewußtsein" und seiner "Zustände" führen sollen.

3. Grenzen und Mühen der Sprache.

Als Ludwig Wittgenstein im "Tractatus logico-philosophicus" (1921) es unternahm, der Sprache gleichsam eine "Grenze von innen" zu ziehen und zu sagen "Es gibt allerdings Unausprechliches. Dies zeigt sich, es ist das Mystische" (6.522), deutete er damit auf eine Erfahrungsmöglichkeit hin - und zugleich auf die Unmöglichkeit darüber zu sprechen. Auch Jaspers wies in seiner "Philosophischen Logik" (1947) darauf hin, daß das, was in der "Unio Mystica" erfahren wird, "unersetzlich (ist), aber es wird fragwürdig, wenn man sich darauf berufen will, dann bedarf es der Entfaltung auf dem Umweg über Spaltungen, Unterscheidungen, Widerstreite (696)."

Wittgensteins "Philosophische Untersuchungen" (1967) als Untersuchung von "Sprachspielen in Lebensformen" verstanden sich als Grundlagenuntersuchung der Psychologie, ohne daß damit schon eine psychologische Untersuchung intendiert war. Ihm ging es um eine Untersuchung der Möglichkeiten und Auswirkungen der Rede über seelische Ereignisse. Der Begriff des Sprachspiels erwies sich dabei als fruchtbar.

4. Sprachspiele in Lebensformen.

Wenn sich nun die philosophische oder auch die "gottesgelehrte" Rede ebenso als Sprachspiele in Lebensformen betrachten lassen wie die eigentlich psychologischen, so erhebt sich die Frage nach dem "Spieler" und seiner Freiheit. Kraiker deutet diese Frage an, wenn er von der Schwierigkeit spricht, den Begriff "Bewußtsein" als Ontologie (Cogitatio) und Anthropologie (Conscientia) frei zu nutzen - und frei zu halten von Kategorien und anderen Fehlern des Sprachgebrauchs. Aber die Rede von der Freiheit des Menschen steht von altersher in der Spannung zwischen der, immer stärker von den Wissenschaften betonten, Determiniertheit des Handelns und der Behauptung seiner Gründung im freien Willen.

Heute wird diese Frage nach der Freiheit von einer Anthro-Logie her neu gestellt, die sich eines grundlegenden Wandels in der Auffassung von Menschen bewußt zu werden beginnt. Ich kann diese Anthropologie hier nur kurz andeuten mit dem Hinweis auf G. Böhme (1985), der in seinen "Darmstädter Vorlesungen" eine Anthropologie "im Durchgang durch das

Wissen" nachzeichnete. Diese Anthropologie, offen für die Erfahrung des "bedrohlich Anderen" wie auch des Numinosen im mystischen Erleben, ist von der Ahnung eines "neuen Menschen", des "souveränen Menschen" geprägt, den sie sowohl zu beschreiben wie zu formen bemüht ist. Souverän nennt Böhme diesen Menschen, weil er gerade nicht "über alles herrschen zu müssen" glaubt, sondern weil er sich um Kompetenz bemüht in dem Wissen, daß er weder die ganze Wahrheit vertritt, daß seine Form des Daseins nur einen Teil des Menschseins ausmacht, daß er nicht das Ganze ist, aber als ein Teil des Ganzen lebt. In dieser Einstellung ist eine Freiheit realisierbar, die weder die Bedingtheiten leugnet noch den Appell an diese Freiheit überhört.

Von solchen Aussagen her, die eine enge Verwandtschaft etwa zu J. Gebbers Beschreibungen eines "integralen Bewußtseins" in der Gegenwart aufweisen (1976), wird gegenwärtig auch eine neue Psycho-Logie wahrnehmbar, die ihr klärendes Wort zu den Zuständen (wenn auch nicht etwa zu "Organen" oder "Orten") des Bewußtseins sagen kann.

5. Die Psycho-Logie des Bewußtseins.

Die Rede von der Psyche hat immer schon die Gefahr ihrer "Verdinglichung" mit sich gebracht, wie sich z. B. in den Bildern ausdrückte, die Freud und Jung (in der Verschiedenheit doch ähnlich) zeichneten als Topologie und Ökologie "des Seelischen" (Apparats). Ludwig Wittgenstein hat in seiner Kritik der Psychoanalyse immer wieder darauf hingewiesen, daß man dieselben Sachverhalte auch ganz anders ausdrücken könne - und daß es doch auch wieder reize, an einer bestimmten Darstellung festzuhalten.

Es gibt Psycho-Logien des Bewußtseins, die dieser Gefahr nicht so stark ausgesetzt sind. An dieser Stelle möchte ich nur auf Chr. Scharfetters "Ich-Psychologie" (1986) hinweisen, die von drei Bewußtseins-Zuständen spricht, ohne daß damit getrennte Wesenheiten innerhalb des "Psychischen" gemeint sind. (Zu der entsprechenden Problematik innerhalb der Transaktionsanalyse vergleiche die unveröffentlichte Dissertation von R. Wartenberg "Das Strukturmodell der Ich-Zustände", Oldenburg, 1989).

Scharfetter unterscheidet als Zustände oder Möglichkeiten des Menschen neben einem "mittleren (durchschnittlichen) Tages-Wach-Bewußtsein" ein "Unterbewußtsein" und ein "Überbewußtsein." Im Zustand des "Unterbewußtseins", also bei starker Dösigkeit, beim Tagtraum, im Traum oder eben auch in der Hypnose, verändert sich unser Ich-Erleben, unsere Körperproportionen, Schweregefühl, Raum- und Zeiterleben. Es kommt zur Aufhebung unseres wachen Realitätsgefühls, zu einem Ineinanderfließen von Wahrnehmungen usw.. "Ganz ähnliche Erscheinungen, die unter den Stichworten Depersonalisation, Derealisation, zönaesthetische Halluzinationen, Störung der Körperproportion, Aufhebung des Ich-Bewußtseins beschrieben werden können, kommen aber auch als Durchgangs- (und zum Teil Folge-) Stadium bei einer Weiterentwicklung des mittleren Tages-Wach-Bewußtseins in die Bereiche des Überbewußtseins vor" (5). Zu diesem nun zählt Scharfetter ein "meditatives Bewußtsein", "Versenkung" (vgl. dazu das von C. Albrecht 1976 sogenannte Versunkenheitsbewußtsein), "mystische Erfahrung", "Erleuchtung". Das Verhältnis dieser Bewußtseinsweisen zueinander beschreibt Scharfetter mit Sätzen wie: "Wie weit die Erfahrungsweisen des Tages-Wach-Bewußtseins intermittierend selbst auch Zustände von Unterbewußtsein aufkommen lassen und Erfahrungselemente aus dem Überbewußtsein enthalten können, darüber wissen wir zu wenig. Das Verhältnis von Überbewußtsein und Unterbewußtsein zueinander ist nicht klar. Da wir weder vom Unterbewußtsein noch dem Überbewußtsein Grenzen kennen, und da in beiden Bereichen offenbar auch ähnliche Erfahrungen vorkommen können, möchte man ein Modell entwerfen, das beide Bereiche verbunden zeigt." (11/12)

Die psychopathologischen Phänomene, nota bene faßt Scharfetter als Abweichungen des mittleren Tages-Wach-Bewußtseins auf, nicht etwa als Manifestationen eines "Unbewußten".

6. Auswirkungen überbewußter Zustände.

Zunächst ist mit Scharfetter vor einer Fehleinschätzung zu warnen, die uns wähnen läßt, wir seien "bei rauschhafter Umnebelung und/oder wohliger Entspannung im Überbewußtsein." (6) Die Übung der Selbst-Wahrnehmung in allen Bereichen ist für Scharfetter eine lebenslange, sie kann dazu führen, daß der "volle" Mensch, der für alle Bereiche offen ist, diese in sein Alltagsbewußtsein integriert, das damit also "gewandelt, vertieft, bereichert" wird (13). Diese Klarheit hinsichtlich seiner selbst ist die "neue Qualität", die es m. E. zu erreichen gilt - und der die selbstgewählte Abhängigkeit von äußeren und inneren "Kräften" (eben auch einem "Unbewußten", einem "Es") im Wege steht!

Es fehlt auch heute nicht an Verkörperungen jene "Klarheit" oder "Integrität" (wie es E. H. Erikson 1956) nannte. Die Zen-Meister, schon vorgestellt in E. Herrigels Meister des Bogenschießens, haben im Verlauf ihrer Übungen sowohl die mannigfachen Phänomene des Unterbewußtseins, wie des "wachen" und des "überbewußten" Zustands erfahren und integriert. Dabei kommt es nach dem Zeugnissen auch zum Erleben des Aufgehoben-Seins aller Gegensätze. (Vgl. dazu Enomiya-Lassalle, 1987). Das aber ist etwas ganz anderes als die denkerische Bemühung um "Dualismen" oder "Gegensätze" oder gar die leichtfertige Behauptung ihrer Auflösung durch eine neue wissenschaftliche Theorie.

Zen-Meister sind seit hundert Jahren immer wieder in Übungen des vollen Bewußt-Seins zu Vorbildern einer nicht-wertenden Wahrnehmung des Menschen geworden, die Mut machen kann, diesen Weg selbst zu gehen. Er mag, wie bei jenen, in eine Ich-Freiheit führen, die in der Philosophie des Zen auch als die "große Befreiung" bezeichnet wurde.

Die Ich-Aufgabe, in Hypnose oder anderer Abhängigkeit, hat damit nichts zu tun. Ausdrücklich warnte Gebser vor einem Mißbrauch des Hypnotismus, der in seinen Augen eine "... Vergewaltigung, eine Freiheitsberaubung, eine unzulässige Störung der persönlichen Wachstumssphäre (ist). Für den heutigen Menschen ist jede Hypnotisierung oder Hypnose ein unstatthafter, schädlicher, ja verderblicher Eingriff in die Fundamente seiner vital-psychisch-mental Struktur, dem sich niemand aussetzen sollte, der Wert darauf legt, sein in ihm erwachtes Ich sauber zu erhalten, da es nur, wenn es in seiner ursprünglichen Substanz unverletzt blieb, fähig ist, die notwendige Mutation in das "Sich" zu leisten." (IV/123)

In dieser Hinsicht bedarf es einer klaren Entscheidung, die auch die eigene Tätigkeit etwa als Psychotherapeut oder Lehrer betrifft. Wie man sich zu der Vielfalt der religiösen oder philosophischen Interpretationen überbewußten Lebens stellt, mag nach Tradition und Eigenarbeit unterschiedlich sein; es unterliegt für mich keinem Zweifel, daß es dieser Bereich ist, von dem die Impulse zu einer Wandlung ausgehen, die den globalen Anforderungen unserer Gegenwart zu entsprechen vermag.

Literatur:

- Albrecht, C.: Psychologie des mystischen Bewußtseins. Mathias-Grünwald-Verlag, Mainz, 1976.
 Böhme, G.: Anthropologie in pragmatischer Hinsicht. Darmstädter Vorlesungen. Edition Suhrkamp Nr. 1301, Suhrkamp-Verlag, Frankfurt, 1985.
 Enomiya-Lassalle, H.M.: Mein Weg zum Zen. Kösel Verlag München, 1987.
 Erikson, E.H.: Identität und Lebenszyklus. Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft, Suhrkamp-Verlag, Frankfurt, 1973.
 Gebser, J.: Gesamtausgabe. Novalis Verlag, Schaffhausen, 1975. Darin vor allem die Bände II - IV: "Ursprung und Gegenwart".
 Gottwald, P.: Verhaltenstherapie und Verhaltensmodifikation: Die Kontrolle menschlichen Verhaltens in "Jahrbuch der Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften", München, 1973.
 Groddeck, G.: Das Buch vom Es. Psychoanalytische Briefe an eine Freundin. Fischer Taschenbuch Verlag. Nr. 6367, 1979.
 Herrigel, E.: Zen in der Kunst des Bogenschießens. Otto-Wilhelm-Barth Verlag, München, 1975.
 Jaspers, K.: Von der Wahrheit. Philosophische Logik. R. Piper, München, 1947.

Kraiker, Chr.: Zum Problem von Theorien und ihrer Anwendung in der Psychologie. In: P. Gottwald und Chr. Kraiker (Hrsg.): Zum Verhältnis von Theorie und Praxis in der Psychologie, Sonderheft der Mitteilungen der GVT, München 1976.

Kraiker, Chr.: Psychoanalyse, Behaviorismus, Handlungstheorie. Theoriekonflikte in der Psychologie. Kindler-Verlag, München, 1980.

Scharfetter, Chr.: Schizophrene Menschen. Psychologie Verlags Union, München, 1986.

Wittgenstein, L.: Tractatus Logico-Philosophicus. Edition Suhrkamp Nr. 12, Suhrkamp Verlag Frankfurt, 1968.

Wittgenstein, L.: Philosophische Untersuchungen, Suhrkamp Verlag Frankfurt, 1967.

Keywords: states of consciousness, Zen, language games, forms of life

Summary: The author presents the basics of a new concept of consciousness which includes different states but does not consider them to be different "entities" as in the topological models of Freud or Jung. He argues for a "form of life" (inspired by Zen) that makes possible an increasing integration of those states and thereby leads to new levels of awareness.

Anschrift des Autors:

Prof. Dr. Dr. Peter Gottwald
 Fach Psychologie der Univ. Oldenburg
 Birkenweg 5
 2900 Oldenburg

Literaturliste über Hypnose/Hypnotherapie geplant

In den letzten Jahren ist bei uns über Hypnose/Hypnotherapie wieder viel publiziert worden. Für das nächste *HyKog*-Heft plane ich eine vorläufige Zusammenstellung dieser Veröffentlichungen, die von Zeit zu Zeit dann erweitert und ergänzt werden soll. Ich bin für jede Mitarbeit dankbar und bitte um Zusendung entsprechender Literaturangaben deutscher bzw. deutschsprachiger Autoren (am besten im Format APA), soweit sie das Gebiet Hypnose/Hypnotherapie betreffen.

Burkhard Peter
 Konradstr. 16
 8000 München 40